



Stadt Bielefeld

**10.Bericht
zur Umsetzung der
Bielefelder Rahmenrichtlinien
zur Förderung der Mädchenarbeit
in der Kinder- und Jugendhilfe**

**„Angekommen!?
Erreichbarkeit neu zugewanderter
Mädchen
in den Bereichen Bildung und
Gesundheit“**

August 2020

Dieser Bericht wurde erstellt durch eine Arbeitsgruppe von Mitgliedsfrauen des Fachbeirates für Mädchenarbeit:

Daniela Elbracht (Jugendamt Bielefeld)

Yasmina Gandouz-Touati (wissenschaftliche Mitarbeiterin Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Sozialwesen)

Nilgün Isfendiyar (Leiterin Kommunales Integrationszentrum Bielefeld)

Viola Obasohan (Integrationsrat)

Mira Tkacz (BellZett e.V.)

Unterstützt von:

Christiane Detering (Diakonie für Bielefeld)

Jenni Hamkens, Projekt KoBiNeu (Bildungsbüro)

„Angekommen!?

Erreichbarkeit der Bereiche Bildung und Gesundheit für neu zugewanderte Mädchen“

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Neuzugewanderte in Bielefeld – Definition	2
3	Neuzugewanderte Mädchen: Zahlen und Fakten Neu zugewanderte Mädchen und junge Frauen in den Stadtbezirken in den Altersklassen 6 bis unter 14 und 14 bis unter 18 Jahren	3
4	Aktuelle Angebote in Bielefeld	8
5	Aussagen zu den themenbezogenen Untersuchungsschwerpunkten	11
5.1	Formale Bildung	11
5.2	Nonformale Bildung	16
5.2.1	Kraft_Raum. Begegnung in Bewegung für Jugendliche und junge Erwachsene Ein Projekt zur Persönlichkeitsstärkung für Mädchen* und junge Frauen* mit und ohne Fluchterfahrung <i>Mira Tkacz, BellZett e.V.</i>	17
5.2.2	Mädchen* und junge Frauen* nach Flucht im Mädchentreff <i>Annika Schürmann, Mitarbeiterin Mädchentreff Bielefeld e.V.</i>	21
5.2.3	Bewegungs- und Begegnungsangebot für Jugendliche und junge Erwachsene - OPEN AREA - <i>Stadt Bielefeld KI, Kommunale Koordinierung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte in Bielefeld - Bildungsbüro</i>	22
5.2.4	Open Sunday – Integration durch Sport	24
5.3	Gesundheit	25
5.3.1	Gesundheitsamt	26
5.3.2	MiMi-Projekt „Mit Migranten für Migranten – Interkulturelle Gesundheit“ in Bielefeld	26
6	Fazit, Handlungsempfehlungen und Forderungen	27
6.1	Allgemeine Forderungen	28
6.2	Maßnahmen und Handlungsoptionen zu den Themenfeldern	28
6.2.1	Formale Bildung	29
6.2.2	Non-formale Bildung (und Beratung)	31
6.2.3	Gesundheit und Prävention	34
7	Anhang	37

1 Einleitung

Neu zugewanderte Mädchen in Bielefeld – Lücken im System?

In diesem Bericht geht es um Chancengleichheit für **neu zugewanderte Mädchen**¹. Konkret legen wir den Fokus auf Mädchen, die in den Jahren **2014 bis 2018** neu nach Deutschland eingereist und in Bielefeld angekommen sind. Selbstverständlich ist diese Gruppe sehr heterogen, denn die Mädchen kommen aus mehr als 150 verschiedenen Ländern, und dies aus unterschiedlichen Gründen. Hierbei geht es nicht nur um Geflüchtete, sondern beispielsweise auch um Neuzuwanderung aus der EU. Im öffentlichen Diskurs werden Geflüchtete häufig als männlich wahrgenommen, insbesondere im Bereich der Minderjährigen. Tatsächlich sind die Zahlen seit 2016 paritätisch für alle Geschlechter.

Viele sind – allein oder mit Familienangehörigen – geflüchtet oder als Familienangehörige nachgereist. Infolge des politischen Abkommens mit der Türkei und der Uneinigkeit innerhalb der europäischen Union, wie mit Schutzsuchenden umgegangen werden soll, ist die Zahl der geflüchteten Menschen in Deutschland in den letzten Jahren allerdings stark zurückgegangen. Andere sind aus Staaten der europäischen Union zugewandert. Dieses Phänomen ist keineswegs neu, und die Anzahl der einreisenden Menschen ist mehr oder weniger stabil. Sie hängt natürlich auch davon ab, wie sich die wirtschaftliche und politische Situation in den einzelnen EU-Ländern aktuell gestaltet.

Wenn wir neu zugewanderte Mädchen in Bielefeld in den Blick nehmen, schauen wir dabei nicht auf ihre individuellen, gesellschaftlichen, materiellen, familiären, sprachlichen und schulischen Voraussetzungen. Es geht uns vielmehr um die Zugangsmöglichkeiten dieser Gruppe zu Beratung, zu formaler und non-formaler Bildung und zu Gesundheitsangeboten. Wir betrachten die Strukturen in Bielefeld, die ihnen den Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen möglich machen sollten. Wir fokussieren die Bereiche Bildung und Gesundheit, da alle Kinder und Jugendlichen einen Anspruch darauf haben und sie Voraussetzung für eine gelingende Integration sind.

Der Mädchenbericht 2019 ist ein guter Anlass, um innezuhalten, auf die letzten Jahre zurückzublicken und die Situation von neu zugewanderten Mädchen in Bezug auf ihre Integrations- und Partizipationsmöglichkeiten zu reflektieren. Wenn wir

¹ Wir verwendet die Form des „Gender-Sternchens“ (z.B. Schüler*innen), um auch andere Geschlechter neben männlich und weiblich zu berücksichtigen. Mit Mädchen und Frauen meinen wir explizit alle Mädchen und Frauen, teilweise setzten Autor*innen von Mädchenprojekten auch Sternchen hinter Mädchen* und Frauen*, um darauf hinzuweisen. Dies haben wir bei Autor*innen von Unterkapiteln beibehalten.

Hindernisse im System verdeutlichen und Verbesserungen anstreben, kommt dies letztlich allen Mädchen zugute.

2 Neuzugewanderte in Bielefeld – Definition

Im Rahmen des Bundesprojektes „Koordination von Bildungsangeboten für Neuzugewanderte“ sind mit dem Begriff Neuzugewanderte „alle Zugewanderten nach Deutschland gemeint, die sich noch nicht auskennen bezüglich der verschiedenen Ansprache-, Beratungs- und Informationsangebote [...], die sie in Anspruch nehmen können“ (Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2015). Dabei wird ausdrücklich keine zeitliche Eingrenzung vorgenommen.

In wissenschaftlichen Fachbeiträgen findet die Bezeichnung erst seit kurzer Zeit Verwendung und nicht selten wird der Begriff „neu zugewandert“ deckungsgleich mit Geflüchteten verwendet. Diese Gleichsetzung schließt jedoch EU-Binnenmigration, Migration aus südosteuropäischen Ländern sowie Familiennachzug aus und suggeriert, dass Zuwanderung immer in einem Fluchtcontext erfolgt.

Insgesamt erscheint es sinnvoll, unter „Neuzugewanderten“ alle zugewanderten Personen zu verstehen, die (noch) nicht über hinreichende Zugänge zu den Teilsystemen der Gesellschaft (z.B. Bildung, Arbeit, Kultur, Wohnungsmarkt) verfügen. Diese Definition schließt sowohl geflüchtete Menschen als auch andere zugewanderte Menschen ein. In einer solchen Definition ist noch keine zeitliche Dimension enthalten, d.h. prinzipiell fallen auch zugewanderte Personen, die schon seit vielen Jahren in Deutschland leben unter den Begriff „Neuzugewanderte“, sofern sie nicht über die notwendigen Zugänge zu den Teilsystemen der Gesellschaft verfügen. Durch eine zeitliche Begrenzung lassen sich jedoch die gerade bei neu zugewanderten Personen bestehenden vielfach prekären Lebensbedingungen, insbesondere im Unterschied zu länger in Bielefeld lebenden Personen, genauer erfassen (vgl. u.a. Dewitz/ Terhart/ Massumi 2018: 10²).

Wir nehmen daher zusätzlich eine temporäre Begrenzung vor, indem wir die zugewanderten Personen betrachten, die innerhalb der letzten 5 Jahre zugewandert sind und (noch) nicht über hinreichend Zugänge zu den Teilsystemen der Gesellschaft (z.B. Bildung, Arbeit, Kultur, Wohnungsmarkt) verfügen. Neuzugewanderte Kinder sind demnach aus Familien mit mindestens einer Person mit Status „Neuzugewandert“ gemäß obiger Definition, die seit 2014 in Deutschland geboren wurden und seit der Geburt dauerhaft in Deutschland gewohnt haben.

² Dewitz, Nora von/ Terhart, Henrike/ Massumi, Mona (Hrsg.) 2018: Neuzuwanderung und Bildung: Eine interdisziplinäre Perspektive auf Übergänge in das deutsche Bildungssystem. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Eine temporäre Begrenzung einzubeziehen erscheint auch deshalb sinnvoll, weil in der ersten Phase im Aufnahmeland entscheidende Weichen gestellt werden (vgl. Behrensen/Westphal 2009³).

3 Neuzugewanderte Mädchen: Zahlen und Fakten

Neu zugewanderte Mädchen und junge Frauen in den Stadtbezirken in den Altersklassen 6 bis unter 14 und 14 bis unter 18 Jahren

Die von der Statistikstelle aktualisierten Datensätze zu neu zugewanderten⁴ Personen in Bielefeld zum Stichtag 31.12.2018 lassen altersbezogene Aussagen für die Gruppen 6 bis unter 14 Jahre und 14 bis unter 18 Jahre zu. Wir fokussieren diese Altersgruppen, weil die Zugänge zu den Angeboten direkt über die Zielgruppe stattfinden und bei jüngeren Mädchen die Eltern stets die ersten Ansprechpersonen wären. Der Vollständigkeit halber sind die Daten im Anhang um die Altersgruppe 0 bis unter 6 Jahren ergänzt. Die Tabellen 1 und 2 geben Auskunft darüber, wie viele weibliche Personen einer Altersgruppe in den Bielefelder Stadtbezirken gemeldet sind und welchen prozentualen Anteil sie an der entsprechenden Hauptwohnsitzbevölkerung in dieser Altersgruppe im Stadtteil haben.

Tabelle 1: Neu zugewanderte Mädchen und junge Frauen in den Stadtbezirken

Stadtbezirk	Alter 6-u14		Alter 14-u18	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Mitte	308	12,8%	135	11,3%
Schildesche	81	6,0%	31	4,8%
Gadderbaum	23	6,7%	10	5,5%
Brackwede	110	7,5%	43	5,7%
Dornberg	19	3,0%	8	2,5%
Jöllenbeck	34	4,0%	20	4,6%
Heepen	130	6,3%	59	5,4%

³ Behrensen, Birgit; Westphal, Manuela 2009: Junge Flüchtlinge - ein blinder Fleck in der Migrations- und Bildungsforschung. Bildung junger Flüchtlinge als Randthema in der migrationspolitischen Diskussion. In: Krappmann, Lothar; Lob-Hüdepohl, Andreas; Bohmeyer, Axel; Kurzke-Maasmeier, Stefan (Hrsg.): Bildung für junge Flüchtlinge - ein Menschenrecht. Erfahrungen, Grundlagen und Perspektiven. Bielefeld: Bertelsmann, S. 45-58.

⁴ Nach der in Kooperation von Statistikstelle und dem Projekt „Kommunale Koordinierung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte“ erarbeiteten Definition werden Neuzugewanderte, wie oben bereits erklärt, wie folgt definiert: Ausländische Einwohnerinnen und Einwohner mit Hauptwohnsitz in Bielefeld und Zuzugsdatum aus dem Ausland nach Bielefeld seit 2014. Es werden nur Personen betrachtet, bei denen ein gültiges Zuzugsdatum nach Deutschland zu finden ist. Ein vorheriger Zuzug aus dem Ausland in eine andere Gemeinde seit 2014 ist zulässig.

Stieghorst	72	5,9%	34	4,8%
Sennestadt	68	7,5%	33	6,9%
Senne	21	2,5%	22	5,2%
Bielefeld	866	7,2%	395	6,3%

Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Bielefeld; eigene Berechnungen vom Presseamt/Statistikstelle; Stichtag 31.12.2018

Von 14.689 neu zugewanderten Personen leben zum Stichtag 31.12.2018 1.636 Mädchen (375 im Alter 0 bis unter 6 und 1261 zwischen 6 bis unter 18 Jahren) in Bielefeld. Damit machen Mädchen bis 18 Jahre 11,1% aller Neuzugewanderten in Bielefeld aus. Die meisten neu zugewanderten Mädchen sind mit 866 Personen in der Altersgruppe 6-u14 Jahre vertreten. Die größte Anzahl neu zugewanderter Mädchen bzw. junger Frauen lebt mit 308 bzw. 135 Personen im Stadtbezirk Mitte, welcher ohnehin der bevölkerungsreichste ist (Tabelle 1). Dies gilt für alle Altersgruppen der hier abgebildeten Mädchen und junge Frauen. Sie machen in Mitte 12,8% (6-u14 Jahre) bzw. 11,3% (14-u18 Jahre) der vergleichbaren Wohnbevölkerung dort aus.

Der statistische Bezirk Güterbahnhof-Ost (Eckendorfer Strasse) im Stadtbezirk Mitte weist mit 27,2% den höchsten Anteil an neu zugewanderten Personen (unabhängig von Geschlecht und Alter) bezogen auf die Hauptwohnsitzbevölkerung auf.

Entsprechend den Wohngebieten neu zugewanderter Menschen in Bielefeld (siehe Kommunaler Lernreport der Stadt Bielefeld, S. 21ff. zu neu zugewanderten Personen zum Stichtag 31.12.2016⁵) leben außerdem relativ viele neu zugewanderte Mädchen und junge Frauen in den Stadtbezirken Heepen (130 bzw. 59 Personen), Brackwede (110 bzw. 43 Personen) sowie in Stieghorst und Schildesche. Die Abbildungen 1 und 2 stellen die Daten der Tabelle 1 als Karte dar.

Tabelle 2: Neu zugewanderte Mädchen und junge Frauen in den Bezirken nach Zuzugskontext⁶

Alter	6-u14		14-u18	
Stadtbezirk	Drittstaat	EU	Drittstaat	EU
Mitte	204	104	96	39
Schildesche	51	30	17	14
Gadderbaum	*	*	*	*
Brackwede	69	41	25	18
Dornberg	*	*	*	*
Jöllenbeck	27	7	*	*
Heepen	89	41	38	21
Stieghorst	44	28	20	14
Sennestadt	40	28	17	16

⁵ Stadt Bielefeld – Der Oberbürgermeister, Dezernat Schule/Bürger/Kultur, Amt für Schule, Bildungsbüro (2019): Bildung in Bielefeld – Kommunaler Lernreport 2018. Unter: https://www.bildung-in-bielefeld.de/wp-content/uploads/2019/02/LR_BI_2019-web96-Stand-26.2.2019.pdf [Aufgerufen am 30.10.2019]

Senne	12	9	11	11
Bielefeld	561	305	252	143

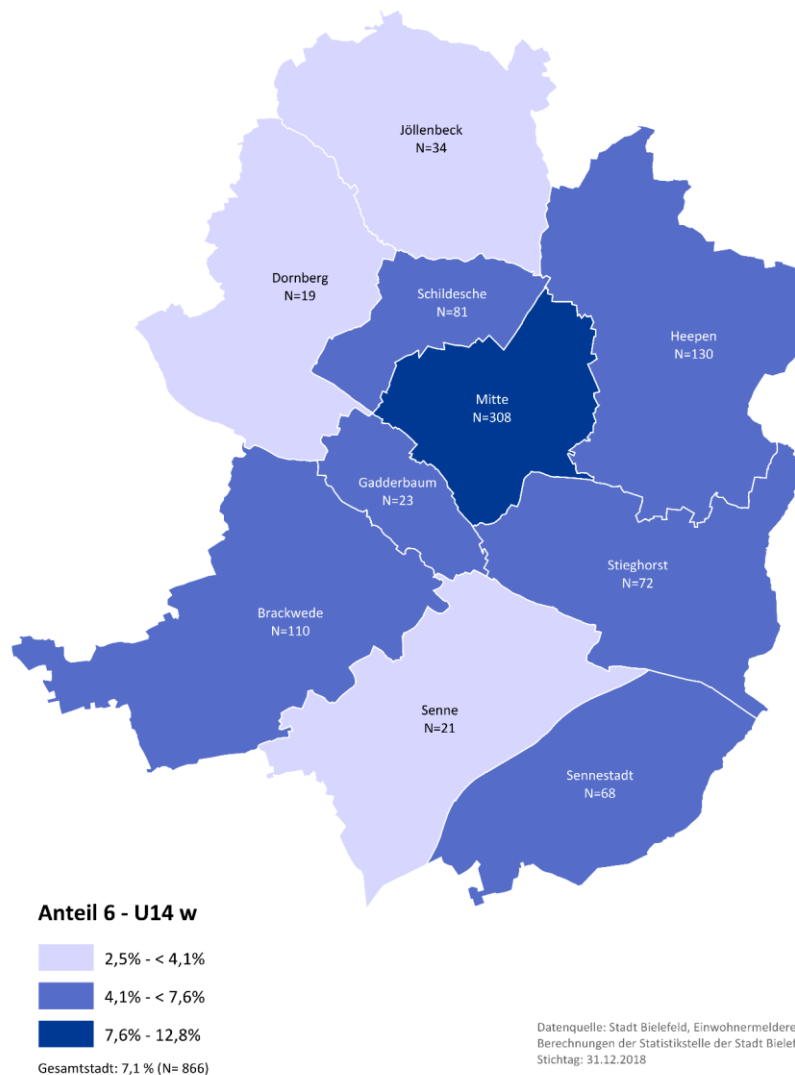
Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Bielefeld; eigene Berechnungen vom Presseamt/Statistikstelle; Stichtag 31.12.2018. In den mit Sternchen gekennzeichneten Feldern sind aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Zahlen angegeben, da diese Gruppen zahlenmäßig so gering ist, dass Rückschlüsse auf einzelne Personen gezogen werden können.

Tabelle 2 unterscheidet die in Tabelle 1 enthaltenen Mädchen und jungen Frauen nach ihren Zuzugskontexten. Der Zuzugskontext kann u.a. wichtige Hinweise auf die rechtlichen Rahmenbedingungen des Aufenthalts in Bielefeld geben und somit auf die Bedarfe der jungen Mädchen. Für Neuzugewanderte aus der EU gelten andere Regelungen als für Neuzugewanderte aus Drittstaaten, für Geflüchtete gelten wiederum andere Gesetze, die sowohl Einfluss haben auf gesicherten Aufenthalt, Zugangswege zu Angeboten und die finanzielle sowie gesundheitsbezogene Unterstützung des Staates. Für die Gesamtstadt lässt sich erkennen, dass 35,2% der 6 bis unter 14-jährigen und 36,2% der 14 bis unter 18-jährigen Mädchen und jungen Frauen aus EU-Ländern kommen. Allerdings variiert ihr Anteil, wenn ein Detailblick in die Stadtbezirke erfolgt.

Zu den häufigsten Nationalitäten (erste Staatsangehörigkeit) von Neuzugewanderten insgesamt, unabhängig von Alter und Geschlecht, zählen der Irak, Syrien, Polen, Bulgarien, Serbien und Montenegro sowie Griechenland. Die Verteilung zwischen EU-Neuzuwanderung und Drittstaaten ist in Bezug auf den Zuzugskontext in den Altersgruppen nahezu ausgewogen, wobei leicht mehr (65%) junge Mädchen 6 und 13 Jahren aus Drittstaaten kommen, als ältere Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren (64%).

Neu zugewanderte Mädchen 2018

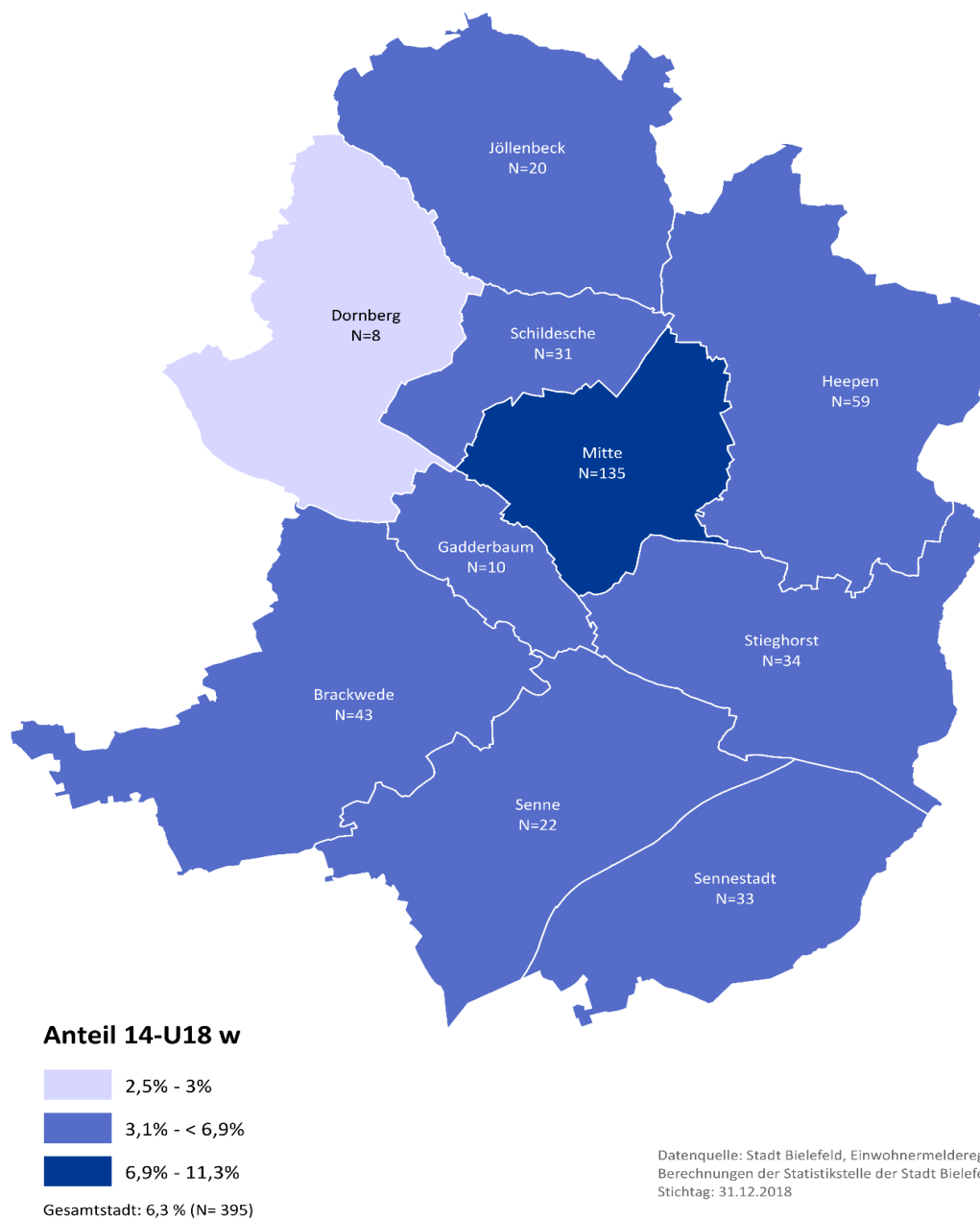
Anteil neu zugewanderter Mädchen im Alter von 6 bis unter 14 Jahren
an allen 6- bis unter 14-jährigen Mädchen in den Stadtbezirken



Aus dieser Grafik wird ersichtlich, dass die meisten neu zugewanderten Mädchen zwischen 6 und 13 Jahren in Mitte, Heepen und Brackwede wohnen. Ein deutlich geringerer Anteil lebt in den Stadtteilen Senne, Dornberg, Jöllenbeck und Gadderbaum. Die Übersicht über die absolute Verteilung kann beispielsweise für Projektplanungen und -evaluationen von Angeboten für neu zugewanderte Mädchen und junge Frauen hilfreich sein.

Neu zugewanderte Mädchen und junger Frauen 2018

Anteil neu zugewanderter Mädchen und junger Frauen im Alter von 14 bis unter 18 Jahren
an allen 14- bis unter 18-jährigen Mädchen und jungen Frauen in den Stadtbezirken



Auch in der Altersgruppe 14 bis unter 18 Jahre leben die meisten neu zugewanderten Mädchen und jungen Frauen in den bereits genannten Stadtteilen Mitte, Heepen und Brackwede. Feststellbar ist außerdem, dass die älteren Mädchen in Bezug auf die vergleichbare Wohnbevölkerung (nicht neu zugewanderte Mädchen der gleichen Altersgruppe) im Stadtteil Senne deutlich stärker vertreten sind als die jüngeren neu zugewanderten Mädchen.

4 Aktuelle Angebote in Bielefeld

Für neu zugewanderte Personen egal ob alleine, als Paar, Gruppe oder Familie, gleich welchen Alters oder Geschlechtes gibt es viele Angebote in allen Bereichen des täglichen Lebens in Form von Beratung oder tatkräftiger Unterstützung. In Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum (KI) werden viele dieser Angebote entwickelt, koordiniert und umgesetzt. Vom KI werden u.a. folgende Informationsbroschüren im Bereich formaler Bildung herausgegeben:

„Wo finde ich...“ Informationen für Neuzugewanderte Leitfaden für Beraterinnen und Berater



„Wo finde ich“ Informationen für Neuzugewanderte (pdf)

[Link zur Broschüre](#)

Schulische Beratung und Integration neu zugewanderter Kinder und Jugendlicher in Bielefeld



Broschüre Schulische Beratung und Integration (pdf)

[Link zur Broschüre](#)

Unterstützungsangebote für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler an Berufskollegs



Broschüre Unterstützungsangebote für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler an Berufskollegs (pdf)

[Link zur Broschüre](#)

Spezielle Angebote im Bereich nonformaler Bildung für Mädchen und junge Frauen gibt es nur in Form von Projekten.

Das Land NRW fördert mit dem Programm KOMM-AN NRW die Integration von Neuzugewanderten in den Kommunen. Freie Träger wie auch Initiativen haben die Möglichkeit, Mittel zu beantragen für z.B. für die Renovierung, Ausstattung und den Betrieb von sogenannten Ankommenstreffpunkten, für Maßnahmen des Zusammenkommens, der Orientierung und Begleitung oder zur Information wie auch für die Qualifizierung von ehrenamtlich Tätigen und die Begleitung ihrer Arbeit.

Maßnahmen für die Zielgruppe Mädchen und junge Frauen von 2016-2019 in Bielefeld

2016	2017	2018	2019
Mädchenhaus Bielefeld	Mädchenhaus Bielefeld	Mädchenhaus Bielefeld	Mädchenhaus Bielefeld
Mädchentreff	Mädchentreff	Mädchentreff	Mädchentreff
			HOT Ummeln (Girls united)
			HOT Senne (Meet strong Girls)

2016 - 2019:

- **Mädchentreff:** Im Rahmen von „Bielefeld integriert“ wurden im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit Stellen zur Erweiterung des Regelangebotes politisch beschlossen und umgesetzt. Im Mädchentreff wurde eine 0,75 FK Stelle zur Integration von Mädchen und jungen Frauen installiert, die stadtweit im Sinne von Netzwerkarbeit aktiv ist. Aktuell ist diese Stelle bis Ende 2022 bewilligt.
- **Mädchenhaus Bielefeld:** in den Flüchtlingsunterkünften Eisenbahnstraße und Zedernstraße wurden offene Treffpunkte für Mädchen und junge Frauen eingerichtet. Es wurden niedrigschwellige Lern-, Kreativ-, Spiel- und Freizeitangebote geschaffen, um der Zielgruppe auf unterschiedlichen Wegen Zugang zur deutschen Sprache und zum sozialen Umgang in Deutschland zu vermitteln. Des Weiteren wurden Ausflüge in die nähere Umgebung unternommen, um Bielefeld und die jeweiligen Stadtteile kennen zu lernen. Die Maßnahme besteht seit 2016 und wird seitdem fortgeführt.

2017:

- **Mädchentreff:** der Mädchentreff hat mit Komm-An-Mitteln einen Raum eingerichtet, der geflüchteten Mädchen und jungen Frauen die Möglichkeit gibt, an gezielten Angeboten teilzunehmen. Die Angebote umfassen zum Beispiel Empowerment-Theater oder Kreativ-Angebote, aber auch Hausaufgabenbetreuung und Deutsch-Nachhilfe. Dafür wurden unter anderem

Klapptische und ein Notebook angeschafft. Für die Entspannung wurden ein Hängestuhl und ein kleiner Teppich gekauft. Ziel war es hierbei, dass die Mädchen einerseits einen Rückzugsort für sich haben, um sich gegenseitig zu stärken, andererseits soll aber auch der Kontakt mit den Stammbesucherinnen des Mädchentreffs ermöglicht werden.

2019:

- **HOT Ummeln:** das Projekt „Girls United“ ist ein wöchentliches Angebot für geflüchtete Mädchen ab dem Grundschulalter. Den Mädchen wird ein Programm aus Spielen, kulinarischen Angeboten, Ausflügen und kreativen Projekten angeboten, in denen Selbstverwirklichung, Gesundheitsbewusstsein und Selbstbestimmung gefördert werden sollen.
- **HOT Senne:** Das Projekt „Meet strong Girls“ richtet sich an Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund / Fluchterfahrung im Alter von 6 – 18 Jahren. Durch Sport- und Kreativangebote, Ausflüge in die Umgebung und Kochaktionen sollen die Persönlichkeitsbildung, das Ankommen in Deutschland sowie die Stärkung der Geschlechtergerechtigkeit gefördert werden. Auch der Kontakt zu Stammesbesucher*innen soll gefördert werden.

5 Aussagen zu den themenbezogenen Untersuchungsschwerpunkten

5.1 Formale Bildung

Unter Federführung des Kommunalen Integrationszentrums (KI) hat die Stadt Bielefeld mit Fachkräften aus unterschiedlichen Bereichen des Bildungswesens das „Bielefelder Rahmenkonzept zur Beschulung von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen“⁷ erstellt. Der Auftrag zur Konzepterstellung wurde von Integrationsrat erteilt.

Im KI können alle Kinder und Jugendlichen bis 16 Jahre beraten und schulisch vermittelt werden. Jugendliche, die das 10. Pflichtschuljahr vollendet haben, werden von der REGE mbh beraten und schulisch integriert oder in Sprachkurse vermittelt.

⁷ Stadt Bielefeld, Kommunales Integrationszentrum: Chancen nutzen, Bildung gestalten. Bielefelder Rahmenkonzept zur Beschulung von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen, 06/2018. URL: https://kommunale-integrationszentren-nrw.de/sites/default/files/public/system/downloads/a4_bildung_gestalten_0006.0198_24.06.18_screen.pdf [Zugriff am 09.01.2020]

Die folgende Darstellung gibt einen Überblick zu den beteiligten Akteur*innen sowie zu den Aufgaben im Beratungs- und Vermittlungsprozess für Kinder im Alter von 6 –u16 Jahren.

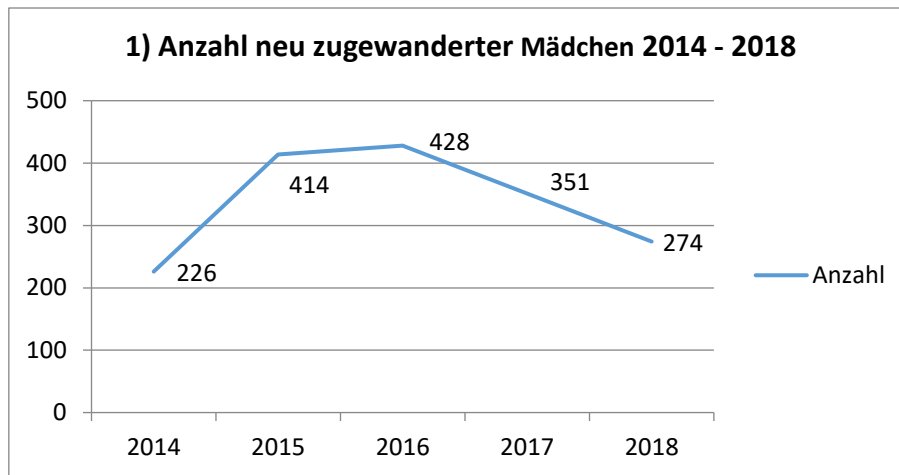


Quelle: Bielefelder Rahmenkonzept zur Beschulung von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen, Hrsg. Stadt Bielefeld KI, Juni 2018

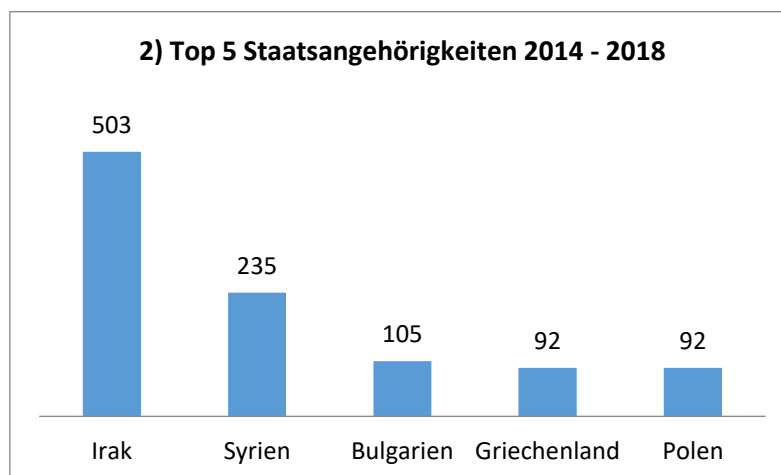
Die folgenden Zahlen und Grafiken basieren auf Daten, die in der Schulischen Beratung des Kommunalen Integrationszentrums (KI) systematisch erhoben und dokumentiert werden.

Die Darstellungen beziehen sich auf die Kalenderjahre 2014 bis 2018 und legen dabei den Fokus auf den Anteil der neu zugewanderten schulpflichtigen Mädchen bis 16 Jahren.

- 1) Die erste Grafik zeigt die Anzahl der neu zugewanderten Mädchen pro Kalenderjahr. Von 2014 bis Ende 2016 ist ein Anstieg von Einreisen nach Bielefeld zu verzeichnen. Dies liegt u.a. darin begründet, dass zu dieser Zeit besonders viele Menschen wegen Krieg, Terror und Verfolgung ihr Herkunftsland verlassen mussten. Seit 2017 sind die Zuwanderungszahlen wieder leicht rückläufig.



- 2) In dem dargestellten Erhebungszeitraum haben sich fünf Staatsangehörigkeiten abgezeichnet, die bei Einreise der neu zugewanderten Mädchen am häufigsten vertreten waren. Von den insgesamt 1693 neu zugewanderten Mädchen in den Jahren 2014 – 2018 besitzen demnach 1027 eine der Top 5 Staatsangehörigkeiten. Insgesamt machen die Top 5 fast eine 2/3 Mehrheit aus.

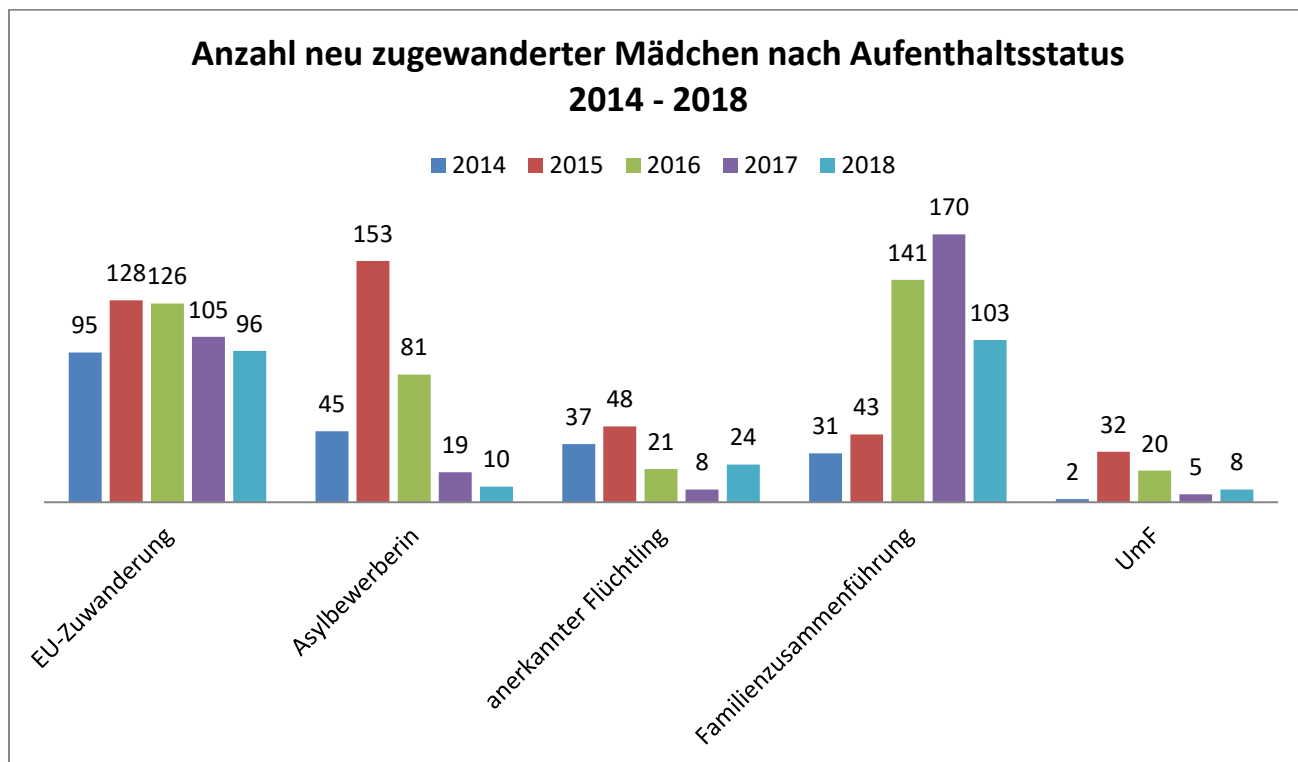


- 3) Wie eingangs im Vorwort erwähnt, ist die Gruppe der neu zugewanderten Mädchen sehr heterogen. Die Mädchen reisen aus den unterschiedlichsten Ländern und Kontinenten nach Bielefeld ein. Mit den verschiedenen Staatsangehörigkeiten gehen auch unterschiedliche rechtliche Grundlagen für den Aufenthalt einher. Das Diagramm zeigt die Einreise nach Aufenthaltsstatus in den jeweiligen Kalenderjahren.

Exemplarisch sind hier einige Entwicklungen zu erkennen:

- Die Zuwanderung von Mädchen aus EU-Staaten bildet eine feste Konstante in Bielefeld, die Zahlen sind jedes Jahr in etwa gleich hoch.
- Mädchen im Asylverfahren waren insbesondere in den Jahren 2015 und 2016 nach Bielefeld eingereist. Seit 2017 ist der Anteil sehr gering.

- Dem entgegengesetzt hat der Anteil der Mädchen, die im Zuge einer Familienzusammenführung eingereist sind, ab 2016 stark zugenommen und 2017 zahlenmäßig die größte Gruppe ausgemacht.



Neu zugewanderte berufsschulpflichtige Mädchen 16-18 Jahre

Erstberatung über Landesberatungsstelle REGE mbh

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Beratung von neu zugewanderten Mädchen zwischen 16 und 18 Jahren, die in Bielefeld von der REGE mbh durchgeführt wird.

Staatsangehörigkeit bei Einreise	2014	2015	2016	2017	2018
Afghanistan	1		4		
Albanien		3			
Äthiopien	1			1	0
Bangladesch			1		
Bulgarien		1	2	3	6
deutsch		1		2	1
Dom. Republik		2			
Eritrea		2	2		2
Ghana					1
Griechenland	3	3		2	2
Guinea	2	1		4	3
Irak	7		42	13	9
Iran	1	11			

Italien	1		1		4
Kamerun					1
Kap Verde		1			
Kasachstan					1
Kosovo	4				
Kroatien			2	1	
Lettland		1			1
Libanon			1		
Mazedonien	2	1	1		3
Nigeria					3
Norwegen			1		
Polen	3	3	2		1
Rumänien			1	2	
Russische Föderation		1		1	2
Serbien	1	4	1		1
Slowakei					1
Somalia		2	2	2	3
Spanien	2				
Sri Lanka		1			
Syrien	6	7	9	5	3
Tadschikistan			1		
Taiwan				1	
Türkei	1	1			
Ungarn		1	2		2
USA		1			
Ver. Arab. Emirate				1	
gesamt	31	52	82	38	50

Quelle: REGE mbh Bielefeld August 2019

Die beratenen Mädchen stammen aus 39 unterschiedlichen Ländern. Wie auch bei den jüngeren Mädchen sind die Beratungszahlen von 2014 bis 2016 angestiegen. Nach einem Knick in 2017 befinden sich die Zahlen 2018 wieder auf dem gleichen Niveau von 2016. Die Zahlen der Beratungen für Geflüchtete sind rückläufig, die Zahlen von EU-Neuzugewanderten hingegen nehmen leicht zu.

Aufenthaltsstatus bei Einreise	2014	2015	2016	2017	2018
Aufenthaltserlaubnis	12	18	27		
Aufenthaltserlaubnis (befristet)	3	5	15		
Aufenthaltsgestattung	7	11	21		
Anerkannter Flüchtling				1	
Asylbewerberin				9	5
Deutsch mit Migrationshintergrund		1		2	1
Duldung	1	6			
EU-Zuwanderung	6	9	15	8	18
Familienzusammenführung				8	7
Nicht bekannt				1	1
Spätaussiedler					2

UmF	2	1	3	9	16
Sonstige		1	1		
gesamt	31	52	82	38	50

Quelle: REGE mbh Bielefeld August 2019

In dieser Tabelle wird ersichtlich, dass bis 2016 die geflüchteten Mädchen die größte Zahl der Beratungen ausmachen. Danach setzen sich die Zahlen hauptsächlich aus EU-Zuwanderung, Familienzusammenführung und unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UmF) zusammen. Die steigende Zahl unbegleiteter minderjähriger geflüchteter Mädchen ist damit zu erklären, dass es in Bielefeld eine spezielle Einrichtung für weibliche UmF gibt, die deutschlandweit selten sind.

Vermittlung	2014	2015	2016	2017	2018
Sprachkurs	2	1	5		1
Int. Förderklasse	28	47	76	31	35
Sek 1		2		1	2
Gymnasium				1	1
Förderschule					1
Andere Schulen		2		2	2
Fehlende Mitwirkung				1	3
Ausreise				1	2
Mutterschutz			1		2
Umzug				1	
abgängig					1
Noch im Beratungsprozess	1				
gesamt	31	52	82	38	50

Quelle: REGE mbh Bielefeld August 2019

Der überwiegende Teil der Beratenen wird in sogenannte Internationale Förderklassen vermittelt. Nur wenige Schülerinnen können direkt in das Regelsystem vermittelt werden. Dies ist vermutlich auf fehlende Sprachkenntnisse zurückzuführen.

Der Blick auf statistische Zahlen aus dem Bereich formaler Bildung ist einerseits hilfreich, um einen Überblick über die in diesem Bereich erreichte Zielgruppe zu geben. Andererseits lassen sich damit auch Aspekte der Heterogenität dieser Gruppe abbilden, insbesondere wenn ihre Vielfältigkeit betrachtet wird. Zahlreiche Faktoren, neben den hier abgebildeten Parametern wie Herkunftsland, Aufenthaltsstatus, Vermittlung in einen bestimmten Bildungsbereich, aber auch sprachliche Kenntnisse oder gesundheitliche Aspekte prägen die Lebenswelt neu zu gewanderter Mädchen und junger Frauen.

5.2 Nonformale Bildung

Im Bereich der Angebote der nonformalen Bildung liegen lediglich Zahlen zum Geschlecht vor. Im Rahmen des dialogischen Verfahrens werden keine

migrationsspezifischen Daten erhoben. Die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit stehen allen Kindern und Jugendlichen offen unabhängig von Geschlecht und Herkunft zur Verfügung. Für die pädagogische Arbeit sind diese Kennzeichen zunächst nicht von Bedeutung. Diskriminierung soll vermieden werden. Zusätzlich gibt es natürlich eine große Vielfalt von gendersensiblen Angeboten für Mädchen und Jungen und seit einigen Jahren auch für junge Menschen aus der LSBT* Community.

Mädchen im jugendlichen Alter sind grundsätzlich schwerer zu erreichen diese Problematik bedürfte einer strukturierten fachlichen Reflexion, die jedoch an dieser Stelle nicht erfolgen kann.

Für die Gruppe der neu zu gewanderten Mädchen kommen aber weitere Hürden und Hemmnisse hinzu. Laut den Ergebnissen einer bundesweiten Befragung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen von Prof. Dr. Ulrich Deinet im Jahr 2017 wurden die nachfolgenden Punkte benannt⁸:

- Der unsichere Aufenthaltsstatus der Geflüchteten und die sprachliche Verständigung erschweren für viele Einrichtungen die Arbeit mit der Zielgruppe.
- Rund zwei Drittel der befragten Einrichtungen stellen darüber hinaus fest, dass geflüchtete Mädchen und junge Frauen kaum zu erreichen sind.
- In der Studie wird vermutet, dass geflüchtete Mädchen und junge Frauen aufgrund gesellschaftlicher und kultureller Unterschiede sehr stark familienorientiert sind und nicht so einfach im öffentlichen Raum agieren können.

Die nachfolgenden Beispiele aus der Praxis zeigen aber, wie es in Bielefeld doch gelungen ist die Zielgruppe zu erreichen, was dafür notwendig war und wo noch Entwicklungspotential zu finden ist. Die nachfolgende Aufzählung erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

5.2.1 Kraft_Raum. Begegnung in Bewegung für Jugendliche und junge Erwachsene

Ein Projekt zur Persönlichkeitsstärkung für Mädchen* und junge Frauen* mit und ohne Fluchterfahrung *Mira Tkacz, BellZett e.V.*

⁸ siehe Deinet, Ulrich/ Icking, Maria/ Scholten, Lisa 2019: Die Offene Kinder- und Jugendarbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen – Ergebnisse einer bundesweiten Befragung und der Befragung der von der AGOT geförderten Projekten. URL: https://soz-kult.hs-duesseldorf.de/forschung/forschungsaktivitaeten/einrichtungen/fspe/Documents/Dokuemntation%20Fachtagung%20Kinder%20Jugendarbeit%20mit%20gefluechteten/Pr%C3%A4sentation_FSPETeam.pdf [Zugriff am 20.11.2019].

Ziele

Das Projekt „Kraft_Raum. Begegnung in Bewegung“ hatte zum Ziel, Mädchen* und junge Frauen* mit Fluchterfahrung im Prozess des Ankommens zu stärken, ihre alltäglichen Herausforderungen aufzugreifen und zugleich Raum für Leichtigkeit und Lebendigkeit zu geben. Dazu sollten Kursangebote geschaffen werden, die Mädchen* und jungen Frauen* mit Fluchterfahrungen eine Teilnahme und Mitgestaltung möglich machen, sowie Begegnungen zwischen Mädchen* und jungen Frauen* mit und ohne Fluchterfahrung ermöglichen.

Im Sinne der Gewaltprävention und Persönlichkeitsstärkung sollten die Kursangebote den Mädchen* und jungen Frauen* ermöglichen:

- eigene Stärken wahrzunehmen und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen
- sich auszuprobieren
- den eigenen Körper und eigene Bedürfnisse wahrzunehmen
- zur Ruhe zu kommen oder sich auszutoben
- Vertrauen/ Bindung aufzubauen
- Selbstvertrauen zu gewinnen
- Grenzen wahrzunehmen, zuzulassen und zu setzen
- Strategien zur friedlichen Konfliktlösung zu erarbeiten
- Mädchen*-Netzwerke in Bielefeld aufzubauen, Kontakte zu knüpfen
- Eigene Ideen, Erfahrungen und Fähigkeiten mit anderen Mädchen* zu teilen

Diese Ziele sollten über zwei Bausteine erreicht werden. Einerseits über **stärkende Bewegungsangebote für Mädchen* und junge Frauen* mit Fluchterfahrung**, die in Kooperation mit Schulen und anderen Kooperationspartner*innen bei der kooperierenden Einrichtung vor Ort und in den Räumen des Bellzetts als Projekttag stattfanden. Andererseits durch die Erprobung, Durchführung und Konzeptentwicklung eines **offenen Angebots**. Wir planten ein kontinuierliches, niedrigschwelliges Bewegungsangebot, das sich konzeptionell an den Grundlagen des WenDo orientiert und allen voran den Teilnehmerinnen* einen (selbst)gestaltbaren Bewegungs- und Begegnungs-Raum anbietet. Zu diesem offenen Angebot sollten gleichermaßen Mädchen* mit und ohne Fluchterfahrung eingeladen sein. Das offene fortlaufende Angebot sollte noch stärker als in einmaligen Gruppenangeboten die Mitwirkung der Mädchen* an den Inhalten und der Gestaltung ermöglichen. Außerdem sollten über die gemeinsame Bewegung auch Begegnungen stattfinden zwischen Mädchen* von unterschiedlichen Schulen und Mädchen* mit und ohne Fluchterfahrung.

Durchführung

An unserem Projekt haben insgesamt 73 Mädchen* und junge Frauen* mit und ohne Fluchterfahrung im Alter von 11 bis 27 Jahren teilgenommen. Es gab zwei Kurse mit jungen Frauen* zwischen 16 und 20 Jahren, einen Kurs mit Mädchen*

zwischen 14 und 17 Jahren und vier Kurse mit Mädchen* zwischen 11 und 15 Jahren, sowie ein fortlaufendes und ein einmaliges offenes Angebot mit einer Altersspanne von 12-26 Jahren. An dem fortlaufenden offenen Angebot nahmen insgesamt 22 Mädchen* teil, davon über die Hälfte mit Flucht- bzw. Migrationserfahrung. Bei dem einmaligen offenen Angebot waren 9 Mädchen* dabei, davon 7 mit Fluchterfahrung.

Es wurden insgesamt 9 Kurse durchgeführt mit Mädchen* aus internationalen Klassen, mit Mädchen*/jungen Frauen* des Berufskollegs und in Kooperation mit einer Gleichstellungsbeauftragten.

Das offene Angebot wurde im gedruckten Programmheft und auf der Homepage des BellZetts (mehrsprachig) beworben, zusätzlich über einen separaten mehrsprachigen Flyer, der sich direkt an die Mädchen* richtete. Dieser wurde verteilt an Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit bzw. an Einrichtungen, die geflüchtete Familien und Jugendliche ansprechen. Um möglichst viele Mädchen* und jungen Frauen* zu erreichen, wurde das Projekt außerdem an allen weiterführenden Schulen in Bielefeld beworben. Die Durchführung der Kurse zeichnete sich durch eine enge Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kooperationspartnern*innen aus. Dies ermöglichte eine bedarfsgerechte Vorbereitung der Kurse.

Ergebnisse

Insgesamt sind die durchgeführten Kursangebote bei den Teilnehmerinnen* sehr gut angekommen. Die Mädchen* und Frauen* waren mit viel Freude dabei und gaben positive Rückmeldungen zu den Angeboten, wobei ihnen die Körperbetontheit und die umfangreichen Bewegungsangebote, das Sich-Ausprobieren-können in Rollenspielen und das Laut-sein-können besonders gut gefielen.

Die Teilnehmerinnen* betonten, dass sie viel gelernt haben und Spaß hatten. Vielfach wurde der Wunsch ausgesprochen, gerne an einem weiteren Kursangebot teilzunehmen. Über eine Kooperation konnten deshalb weitere Kursangebote umgesetzt werden.

Fast alle Kurse konnten von einem Trainerinnenteam aus einer Trainerin ohne und einer mit deutscher Staatsangehörigkeit durchgeführt werden. Besonders bei den älteren Mädchen* regten bestimmte Erfahrungen als Zugezogene zu Gesprächen an, wie beispielsweise Spracherwerb, Nicht-Anerkennung ausländischer Abschlüsse etc. Dass eine der Trainerinnen keine Muttersprachlerin im Deutschen war, war für viele der Mädchen* spannend. Eine junge Frau entwickelte während des Kurses den Wunsch, als Assistenz bei jüngeren Mädchen* mit Fluchterfahrung in Kursen mitzuwirken. Sie konnte daraufhin in die Durchführung eines Kurses eingebunden werden. Sowohl für die „Assistentin“ als auch für die Mädchen war das ein beeindruckendes Erlebnis.

Inhaltlich waren Themen wie Körpersprache, fester Stand, Stimme, Nähe-Distanz, Grenzen setzen und „Nein“ sagen, Selbstverteidigung und einfache Befreiungsgriffe Bestandteil der Kurse. Viele Übungen und Rollenspiele wurden dazu gemeinsam ausprobiert. Obwohl einige Teilnehmerinnen* die anderen Mädchen* und die Trainerinnen zum Teil nicht verstanden, konnten sie durch nachahmen die Übungen auch mitmachen und ebenso wie alle anderen ihre Nein-Stopp-Botschaften senden. Während die Mädchen* sonst an vielen Stellen in ihrem Alltag damit konfrontiert sind, dass sie an ihren Sprachkompetenzen gemessen werden und diese häufig als Voraussetzung für vieles gesetzt sind, konnten sie in den Kursen die Erfahrung machen, dass sie, um sich wehren zu können nicht erst „richtig Deutsch“ lernen müssen, sondern auch mit dem, was ihnen sprachlich-verbal zur Verfügung steht, in Kombination mit Körpersprache schon alles mitbringen, was sie für die Selbstbehauptung brauchen. Dies war für viele Mädchen* eine wichtige Erfahrung.

Die Gruppe der teilnehmenden Mädchen* und jungen Frauen* im offenen Angebot war sehr heterogen. Einige Mädchen* nutzten das Angebot einmalig oder kurzzeitig für sich, teilweise mit dem Verweis auf ein sehr volles Wochenprogramm. Auch eine große Zahl an Anfragen und Rückmeldungen, die dann doch nicht bis zu einer Teilnahme führten, verdeutlichten uns, dass viele Mädchen* und junge Frauen* Interesse an dem Angebot hatten, es ihnen aber an zeitlichen Kapazitäten oder anderen Ressourcen zur (regelmäßigen) Teilnahme fehlt. Es zeigte sich also, dass auch ein offenes Angebot bestimmte Hürden hat (wie beispielsweise die Anfahrt zu organisieren) und das Mädchen* zur Teilnahme über entsprechende Ressourcen verfügen müssen.

Gleichzeitig wurde von Mädchen*, Eltern und Akteur*innen pädagogischer Einrichtungen betont, dass ein regelmäßiges Angebot sehr positiv wahrgenommen wird, da es Mädchen* die Möglichkeit bietet, das Konzept der Selbstbehauptung kennen zu lernen.

Das offene Angebot hatte viele positive Aspekte. Durch die Langfristigkeit gab es Raum für Aktivitäten, die in den „normalen“ WenDo-Kursen nicht in der Fülle und Intensität vorkommen können. Gemeinsames gegenseitiges Vorlesen, selbsterdachte Bewegungsspiele, Parcours unter voller Ausnutzung des Raums und seiner Materialien, Bewegung mit Tanzsäcken sind nur einige Elemente, die in der begrenzten Zeit kürzerer Angebote teilweise zu kurz kommen und im Rahmen des offenen Angebots Platz finden konnten. Die großen Mitgestaltungsmöglichkeiten der Teilnehmerinnen* wurden sehr positiv aufgenommen und vielfältig genutzt. Besonders war auch, dass durch teilweise kleinere Gruppengrößen ein sehr individuelles Arbeiten möglich war, persönliche Situationen konnten ausführlicher besprochen werden und die Mädchen* sich hier gegenseitig im Gespräch unterstützen.

Es hat sich im Rahmen des Projekts gezeigt, dass ein langfristig angelegtes regelmäßiges offenes Angebot auch bestimmte Herausforderungen und

Schwierigkeiten birgt. Zwar war die Resonanz auf die Möglichkeit an einem offenen Angebot teilzunehmen sehr positiv, jedoch waren die Teilnehmezahlen sehr schwankend. Auf Grund des langen Zeitraums kam es daher auch zu einer relativ hohen Fluktuation von Teilnehmerinnen*. Wenn neue Mädchen* kamen, mussten Grundlagen immer wiederholt werden, für regelmäßig teilnehmende Mädchen* war das dann manchmal langwierig. Ein sehr positiver Aspekt daran war allerdings, dass Mädchen*, die schon länger teilnahmen, die Möglichkeit hatten, ihr Wissen und ihre Erfahrungen an andere Mädchen* weiterzugeben, was für beide Seiten sehr bereichernd war.

Aus unserer Sicht ist es gut gelungen, Mädchen* und junge* Frauen* mit und ohne Fluchterfahrung im Rahmen unseres Projektes „Kraft_Raum“ in Begegnung und gemeinsam in Bewegung zu bringen. Hilfreich war dabei ein gutes Netzwerk von unterschiedlichen Akteur*innen und eine offene Haltung und Flexibilität von Seiten der Trainerinnen, um die Inhalte an den Bedarf der einzelnen Teilnehmerinnen* anzupassen und möglichst viele unterschiedliche Mädchen* zu erreichen und zu unterstützen.

5.2.2 Mädchen* und junge Frauen* nach Flucht im Mädchentreff ***Annika Schürmann, Mitarbeiterin Mädchentreff Bielefeld e.V.***

Mithilfe des Projekts (Erweiterung der Regelangebote im Rahmen von Bielefeld Integriert/aktuell gefördert bis 12/22, s. ebenfalls S.10) sollen Mädchen* und junge Frauen* nach Flucht darin unterstützt werden in Bielefeld anzukommen und den Mädchentreff kennenzulernen.

Des Weiteren sollen die Mädchen* durch die Teilnahme an Freizeitaktivitäten außerhalb der Räumlichkeiten des Mädchentreffs dazu angeregt werden, die öffentlichen Verkehrsmittel zu nutzen, um sich sicher in Bielefeld bewegen zu können. Hierbei lernen sie außerdem Orte kennen, welche für sie besonders relevant oder interessant sein könnten. Das gemeinsame Tun steht im Vordergrund unserer Angebote, weil hierdurch der Prozess des Kennenlernens deutlich erleichtert wird. Grundsätzlich ist die Erreichbarkeit eine der größten Herausforderungen bei der Arbeit mit Mädchen* und jungen Frauen* nach Flucht. Aufgrund der verschiedenen Wohnorte innerhalb Bielefelds erfolgt der leichteste Einstieg in Kooperation mit Schulsozialarbeit. Angebote und Einladungen von Mädchengruppen im Klassenverbund haben sich als passend herausgestellt. Die Begleitung durch eine Lehrerin oder Schulsozialarbeiterin gibt den Mädchen* und jungen Frauen* eine gewisse Sicherheit. Ebenfalls hilfreich ist in diesem Zusammenhang die Ausstattung aller Angebotsmaterialien (wie beispielsweise das Flyerprogramm des Mädchentreffs) in mehrsprachigen Ausführungen, um auch Eltern und Begleitpersonen zu informieren. Des Weiteren zeigt es den Mädchen* und jungen Frauen* Wertschätzung für ihre Muttersprache und entlastet sie bei der ständigen Herausforderung, die deutsche Sprache verstehen zu müssen. Aus diesem Grund kann es zu Beginn hilfreich sein, eine vertraute Sprachmittlerin

dabei zu haben, um erste Verständigungsbarrieren zu überwinden. Die Aufstellung eines transkulturellen Teams bei der Arbeit mit geflüchteten Mädchen* und jungen Frauen* ist zusätzlich unerlässlich, um für jedes Mädchen* eine passende Ansprechpartnerin anbieten zu können. Gerade aus einer rassismuskritischen Perspektive ist das nötig. Darüber hinaus ist eine Reflexion und Sensibilisierung der Lebenswelten der Mädchen*, die von Rassismuserfahrungen geprägt sind, auf Seiten der pädagogischen Fachkräfte notwendig.

Mittlerweile hat sich gezeigt, dass besonders Angebote im kreativen Bereich, Basteleien oder kleine Handwerksarbeit, geeignet sind, um Mädchen* und junge Frauen* nach Flucht zu erreichen und ihnen den Einstieg in den Mädchentreff zu erleichtern. Das prozessorientierte gemeinsame Handeln stärkt die Gruppe und lässt Raum für gelöste Gespräche unter den Mädchen*. Außerdem ist es in einer konzentrierten Atmosphäre nicht immer nötig zu sprechen, was für die Mädchen* und jungen Frauen* häufig eine Entlastung von ihrem schulischen Alltag darstellt. Im Vordergrund bei handwerklichen Aktionen steht immer das produktorientierte Arbeiten, was bedeutet, dass ein handwerkliches Ausführen überwiegt. Trotzdem ist es in einem solchen Setting möglich auch auf jede einzelne Teilnehmerin* einzugehen und sie im Prozess zu stärken. Beim Bauen/Basteln wird den Mädchen* und jungen Frauen* ein Anschauungsprojekt bereitgestellt. Dadurch erhalten sie Anregungen für die Entwicklung eigener Modelle. Empfehlenswert ist, ein möglichst einfaches und schlichtes Produkt zu zeigen, damit die Kreativität der Mädchen* geweckt wird ohne ihre eigenen Ansprüche hochzusetzen. Wichtig zu beachten ist, dass laute Geräusche, von beispielsweise Hammer oder elektrischen Maschinen, zu Beginn vermieden oder aber in einen eigenen Raum verlegt werden. Das bietet zum einen die Möglichkeit die Mädchen* und Frauen* nach Flucht einzeln an den Maschinen zu begleiten, ohne dass die restlichen Teilnehmerinnen* gestört oder destabilisiert werden. Zum anderen können die Mädchen* ohne Druck entscheiden, ob sie die Maschine bedienen wollen und bestimmen so aktiv ihren Arbeitsvorgang. Am Ende eines kreativen Prozesses steht der persönliche Erfolg, entweder in Form von neu erlernten Fertigkeiten oder durch ein selbst hergestelltes Produkt. Dieses positive Erlebnis stärkt das Selbstbewusstsein aller Mädchen* und jungen Frauen*.

Abschließend lässt sich festhalten, dass ein einfaches Kreativprojekt mit neuen Mädchen* und jungen Frauen* ein geeigneter Einstieg ist und der Bedarf nach aktiver Freizeitgestaltung zunimmt. Daher ist es erforderlich weiterhin Bedürfnisse von Mädchen* und jungen Frauen* nach Flucht in der offenen Kinder- und Jugendarbeit sensibel zu berücksichtigen.

5.2.3 Bewegungs- und Begegnungsangebot für Jugendliche und junge Erwachsene - OPEN AREA - ***Stadt Bielefeld KI, Kommunale Koordinierung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte in Bielefeld - Bildungsbüro***

Das Angebot OPEN AREA wurde durch die Sportjugend Bielefeld im Zusammenwirken mit der Bildungskoordination für Neuzugewanderte (Kommunales Bildungsbüro & Kommunales Integrationszentrum) und dem Projekt „angekommen in deiner Stadt Bielefeld“ initiiert. Die Finanzierung erfolgte durch Fördermittel aus dem Arbeitsprozess „Bielefeld integriert“ sowie durch das Sportamt der Stadt Bielefeld.

Ab November 2018 waren Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahre in Bielefeld zu dem neuen Freizeitangebot OPEN AREA eingeladen: Vom 17.11.2018 bis zum 06.04.2019 hatte das Carl-Severing-Berufskolleg an insgesamt 18 Samstagen von 17 bis 20 Uhr die Sporthalle geöffnet und somit einen kostenlosen Raum für Bewegung und Begegnung angeboten.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gestalten das sportliche Angebot OPEN AREA mit. Je nach Interessenlage der Teilnehmer*innen wurden mindestens zwei Sportarten angeboten. Neben Mannschaftssportarten wie Fußball, Basketball, Volleyball oder Flag-Football wurden auch Geschicklichkeitsspiele und andere sportliche Aktivitäten durchgeführt. Im Vordergrund stand dabei nicht der leistungsorientierte Sport, sondern das gemeinsame Erlebnis. So sollte das Format neben Bewegung, Spiel und Sport auch Raum bieten, um Freunde zu treffen, Musik zu hören oder einfach nur zu chillen. Primäres Ziel war es, die Begegnung und Interaktion von neu zugewanderten jungen Menschen mit bereits hier lebenden zu ermöglichen.

Das Angebot wurde von Honorarkräften begleitet.

In der ersten Stunde war die Halle exklusiv für Mädchen und junge Frauen geöffnet. Diese konnten anschließend die Halle verlassen oder nach Wunsch an dem gesamten Angebot partizipieren. Dieses Teilangebot wurde von einer Übungsleiterin durchgeführt.

Die erste Laufzeit der OPEN AREA zeigt, dass es grundsätzlich einen Bedarf für derartige niedrighschwellige Freizeitangebote in Bielefeld gibt. Das Angebot wurde insgesamt gut angenommen - vor allem in der Gruppe der neu zugewanderten Jugendlichen und jungen Erwachsenen war die Nachfrage über die gesamte Laufzeit stabil und lag durchschnittlich bei min. 15 Teilnehmenden, zu besonderen Terminen auch bei mehr als 50 Teilnehmenden.

Jeweils zwei bis drei der Teilnehmenden waren Mädchen. Jedoch waren dies nicht immer dieselben Mädchen, so dass in der Gesamtheit etwa 15 Mädchen erreicht worden sind.

Es zeigt sich in diesem Projekt, dass es einer gesonderten Ansprache von neu zugewanderten Mädchen bedarf, um die generell schwieriger erreichbare Gruppe jugendlicher Mädchen in Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu bringen. Für die Zukunft soll diese für Mädchen exklusive Stunde noch anders beworben werden. Außerdem wird die Kooperation mit einem anderen Mädchenangebot angestrebt, um bereits eine kleine feste Gruppe von Mädchen zu haben, zu der dann flexibel weitere Mädchen hinzukommen können.



5.2.4 Open Sunday – Integration durch Sport

Sonntags haben Kinder Zeit zu rennen, zu hüpfen, zu balancieren und sich sportlich zu betätigen. Die Sporthallen sind aber geschlossen. Mit dem Open Sunday hat sich das geändert!

Am 22. Januar 2017 veranstaltete der SCB 04/26 mit 120 Kindern den ersten Open Sunday. Seither findet immer wieder sonntags von Oktober bis März der Open Sunday in der Bültmannshofschule, Eichendorffschule, Stiftsschule und Sudbrackschule statt. Ab Oktober 2019 kommen mit der Diesterwegschule und der Plaßschule zwei weitere Standorte in Bielefeld dazu.

Die Überlegung des SCB 04/26 ist, dass gemeinsam praktizierter Sport, die soziale Integration und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen nachhaltig fördern kann. Der Open Sunday will daher im Besonderen auch Kindern ein sportliches Angebot machen, die nicht ohne weiteres vom "traditionellen Vereinssport" erreicht werden. Dazu gehören zum Beispiel Kinder aus Flüchtlingsfamilien, Mädchen mit Migrationshintergrund, Kinder von zugewanderten EU-Bürgern oder Kinder aus sozial benachteiligten Familien.

Dazu nutzt der SCB 04/26 verfügbare Zeiten in den Sporthallen sonntags nachmittags, wo die Kinder viel Zeit haben sich gemeinsam zu bewegen.

Was ist ein "Open Sunday"?

- Der Open Sunday ist ein **öffentliches Spiel- und Breitensportangebot** für Kinder im Alter von 5 bis 11 Jahren
- Die Bewegungsaktivitäten reichen von gemeinsamen Koordinations- und Ballspielen, Gruppenspielen, Tanz bis zum Üben von Bewegungskünsten an einzelnen Stationen.
- Die Kinder werden von qualifizierten Übungsleitern und Juniorcoaches des SCB 04/26 betreut und angeleitet.
- Phasen der Spannung und Entspannung wechseln sich ab. In einer Pause gibt es für die Kinder Obst und Mineralwasser.
- Der Open Sunday des SCB 04/26 findet dort statt, wo die Kinder sich auskennen und wohlfühlen: Da wo sie wohnen, in ihrer Schule, in ihrer Sporthalle.
- Die Teilnahme am Open Sunday ist kostenlos.
- Eine Mitgliedschaft im SCB 04/26 ist nicht erforderlich.

Das Angebot wird gefördert durch die Stadt Bielefeld im Rahmen des Förderprogramms „Bielefeld integriert“, verschiedenen Krankenkassen und der Bürgerstiftung Bielefeld.

Mit diesem Angebot wurden Mädchen und Jungen gleichermaßen erreicht. Durch eine Befragung der Mädchen, wie viele Sprachen sie sprechen und können und welche Sprache zu Hause gesprochen wird, ließen sich Rückschlüsse auf die Herkunft der Mädchen ziehen. Aus diesen Rückschlüssen wurde gefolgert, dass ca. 40 % der Mädchen einen Migrationshintergrund hat.

5.3 Gesundheit

Das Thema „Gesundheit“ ist für die erfolgreiche Integration neu zugewanderter Mädchen und junger Frauen von besonderer Bedeutung. In der Wissenschaft gilt der Zusammenhang zwischen sozialer und gesundheitlicher Benachteiligung als belegt⁹, weshalb davon auszugehen ist, dass gerade die Gruppe neu zugewanderter Mädchen und junger Frauen besonders von diesen Effekten betroffen ist. Im Folgenden werden zwei relevante Beispiele aus der Praxis benannt. Die wenigen Beispiele zeigen, dass das Thema im Rahmen von

⁹ Vgl. z.B. Bauer, Ullrich/ Bittlingmayer, Uwe H./ Richter, Matthias (Hrsg.) 2008: Health Inequalities. Determinanten und Mechanismen gesundheitlicher Ungleichheit. Wiesbaden: VS Verlag; oder Hurrelmann, Klaus/ Richter, Matthias (Hrsg.) 2009: Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme, Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag.

Projekten oder Angeboten noch wenig von Regelstrukturen aufgegriffen worden ist.

5.3.1 Gesundheitsamt

Alle Kinder und Jugendlichen bis zum Alter von 16 Jahren nehmen im Gesundheitsamt an einer Schuleingangsuntersuchung teil. Im Zuge der gestiegenen Geflüchtetenzahlen wurde im Bielefelder Gesundheitsamt eine 0,5 Stelle neu eingerichtet. Die Kinder- und Jugendärztin ist ausschließlich für die Schuleingangsuntersuchungen der neu zugewanderten Schüler*innen zuständig. Die Eltern wurden zuvor im Kommunalen Integrationszentrum, falls erforderlich mit Unterstützung des Sprachmittlungsdienstes, über die erforderliche Schuleingangsuntersuchung im Gesundheitsamt informiert. Ein Informationsblatt liegt in verschiedenen Sprachen vor. Im Rahmen dieser Untersuchungen werden auch eventuelle gesundheitliche Einschränkungen und Besonderheiten der Kinder und Jugendlichen festgehalten. Bei Bedarf erhalten die Eltern eine Beratung und/oder Informationen, an wen sie sich zwecks Unterstützung wenden können. Nach der Erfassung der relevanten Daten erhält die Familie außerdem einen Informations-Flyer zum Schulsystem in Nordrhein-Westfalen. Er steht in unterschiedlichen Sprachen zur Verfügung.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass es kein Angebot gibt, das ausschließlich für Mädchen und junge Frauen vorgehalten wird.

5.3.2 MiMi-Projekt „Mit Migranten für Migranten – Interkulturelle Gesundheit“ in Bielefeld

Das Deutsche Rote Kreuz Ortsverband Bielefeld e.V. koordiniert das Projekt.



Ziel des Projektes „Mit Migranten für Migranten“ (MiMi) ist es, mehrsprachig und kultursensibel Informationen zur Gesundheitsförderung und -prävention für Migrant*innen anzubieten in Form von Gruppenangeboten.

Ausgebildete Gesundheitslots*innen führen Gesundheitsveranstaltungen in ihrer Muttersprache in Vereinen, Treffpunkten und Institutionen durch.

MiMi-Projektpartner in Bielefeld sind die Stadt Bielefeld mit dem Gesundheits-, Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt und der Integrationsbeauftragten, das Deutsche Rote Kreuz Kreisverband Bielefeld e.V. und die Psychologische Frauenberatung e.V.

Gefördert wird das Projekt durch mehrere in Bielefeld ansässige Krankenkassen.

Auch hier gibt es keine speziellen Angebote für Mädchen und junge Frauen. Auf Nachfrage von Schulen oder anderen Institutionen wären spezielle Angebote aber möglich, Themen wie das deutsche Gesundheitssystem, Ernährung und Bewegung, seelische Gesundheit und Gewaltschutz sowie Konflikt und Gesundheit zu bearbeiten.

6 Fazit, Handlungsempfehlungen und Forderungen

Der zehnte Bericht zur Umsetzung der Bielefelder Rahmenrichtlinien zur Förderung der Mädchenarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe hat sich inhaltlich auf den Schwerpunkt der Zugangsmöglichkeiten von neu zugewanderten Mädchen zu gesellschaftlichen Angeboten der formalen und non-formalen Bildung sowie gesundheitlichen Ressourcen fokussiert.

Ankommen, dabei sein, mitmachen, schlicht weg die gesellschaftliche Teilhabe gelten als Schlüsselworte, wenn es um die Frage der Integration geht. Für ein friedliches gemeinschaftliches und vor allem gleichberechtigtes Zusammenleben ist die Möglichkeit der Partizipation unabdingbar.

Die Zugänge von neu zugewanderten Mädchen zu Bildung und Gesundheit sind allgemein als schwierig zu bewerten. Die Gruppe dieser Mädchen ist heterogen zusammengesetzt; u.a. macht es einen Unterschied, ob die Mädchen eine Fluchtgeschichte aufweisen oder einen EU-Aufenthalt besitzen, welche ethnische Herkunft sie haben, welche sozial-ökonomische Position sie mitbringen, ob die Familie einen Bildungshintergrund hat oder welche Religion sie ausüben. Mit diesen Merkmalen sind Inklusions- und Exklusionserfahrungen der neu zugewanderten Mädchen verbunden, die sich auf die Lebenssituation, Bedürfnisse und Handlungsspielräume auswirken.

Grundsätzlich ist es wichtig,

- dass es einen niedrigschwelligen Zugang zu den Angeboten gibt.
- Hilfsangebote oder die Informationen über Angebote sollten in leichter Sprache und mehrsprachig zur Verfügung stehen.
- Mit besonderem Blick auf die Anfangszeit, in der die neu zugewanderten Mädchen für gewöhnlich noch geringe Deutschkenntnisse besitzen, sollten Schlagwörter bzw. die wichtigsten Informationen über Angebote in den verschiedenen Familiensprachen vorliegen.
- Wichtig ist außerdem, dass die Mädchen Zeit haben, die Sprache zu lernen, einen Schulabschluss zu machen und einen Beruf zu erlernen. Mädchen und junge Frauen, die Sozialleistungen erhalten, sollten bei konkreten Wünschen

nach einem Schulabschluss oder einer Berufsausbildung zu Erreichung ihrer Ziele ermutigt und unterstützt werden.

6.1 Allgemeine Forderungen

Aus den in den vorhergehenden Kapiteln dargestellten Themenbereichen können generelle Forderungen abgeleitet werden, die als Basis für eine gelingende Integration erforderlich sind. Diese müssen erkannt und im nächsten Schritt konsequent umgesetzt werden.

- Trotz derzeit geringerer Zuzugszahlen sollten die Angebote für Mädchen im Sinne von Integration nicht reduziert, sondern beibehalten bzw. ausgebaut werden. Der Blick muss auf die vielen Neuzugewanderten der letzten Jahre und ihre Bedürfnisse gerichtet sein. Nach der Zeit des Ankommens und der Befriedigung der Grundbedürfnisse ist eine Verstetigung bzw. sind dauerhafte Angebote der nächste Schritt zu einem guten Zusammenleben.
- Gut laufende Projekte sollten längerfristig gefördert werden bzw. verstetigt werden, um Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Der Transfer von positiven Erfahrungen aus diesen Projekten sollte gesichert werden.
- Bei der Förderung der Kinder- und Jugendarbeit soll auch im Rahmen der Integration darauf geachtet werden, dass die Rahmenrichtlinien zur Förderung der Mädchenarbeit berücksichtigt und angewandt werden, insbesondere bezogen auf die finanzielle Unterstützung.
- Die Angebote und Konzepte der hier beschriebenen Bereiche benötigen eine rassismuskritische Konzeptionierung.
- Um (neu zugewanderte) Mädchen nicht aus dem Blick zu verlieren, sollten für Mitarbeiter*innen von Schulen, Kitas, (Sport)Vereinen, Ehrenamtliche usw. regelmäßig Netzwerktreffen, Schulungen oder Fortbildungen angeboten werden.

6.2 Maßnahmen und Handlungsoptionen zu den Themenfeldern

Nach diesem allgemeinen Fazit werden im Folgenden für die drei im Mädchenbericht benannten Bereiche „Formale Bildung“, „nonformale Bildung“ und „Gesundheit“ Maßnahmen und Handlungsoptionen aufgezeigt. Es wird dargelegt, welche Aspekte schon gut umgesetzt werden und an welchen Anknüpfungspunkten noch weitergedacht werden muss und Handlungsbedarf besteht.

6.2.1 Formale Bildung

Zugang und Erreichbarkeit

Der Zugang zu formaler Bildung wird durch die gesetzliche Schulpflicht festgeschrieben. Schulpflichtig ist jedes Kind, das seinen Wohnsitz in Nordrhein-Westfalen hat – es werden keine Unterschiede aufgrund der Staatsangehörigkeit oder dem Aufenthaltsstatus gemacht. In Bielefeld gibt es ein abgestimmtes Verfahren, damit die neu zugewanderten Mädchen und deren Familien bei der schulischen Integration die notwendige Unterstützung erhalten und dabei kein Kind „verloren geht“¹⁰. Auf Grundlage von Zuzugsmeldungen aus der Bürgerberatung werden die Mädchen von der zuständigen Einrichtung zu einem Beratungsgespräch eingeladen (im KI: Mädchen von 5-16 J. / bei der Rege mbH: Mädchen von 16-18 J.). Die Mädchen werden altersmäßig an einer Schule der entsprechenden Bildungsstufe angemeldet und erhalten dort zusätzliche Deutschförderung.

Die Erreichbarkeit der neu zugewanderten Mädchen bzw. deren Eltern / Erziehungsberechtigten zu den Beratungsgesprächen ist erfahrungsgemäß sehr gut. Die Mehrheit der Mädchen freut sich auf die neue Schule. Einige sehen den Schulbesuch in Bielefeld als Privileg im Vergleich zu den Bedingungen im Herkunftsland an und bewerten diesen positiv. Aus der Perspektive der Eltern ist der hiesige Schulbesuch ihrer Kinder immer mit der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen verknüpft. Sie wünschen ihren Kindern eine gute Zukunft und die Erreichung der Ziele, die ihnen teilweise selbst verwehrt geblieben sind.

In Einzelfällen berichten Schulen aber auch von gegenteiligen Erfahrungen, z.B. von Schulabsentismus. Als mögliche Ursachen hierfür benennen sie Schwangerschaft, Verheiratung oder familiäre Probleme im Allgemeinen.

Grundsätzlich ist die zuständige Schule dazu verpflichtet, bei Schulabsentismus von Neuzugewanderten dieselben Maßnahmen zu ergreifen wie bei allen anderen Schüler*innen auch.

Aus pädagogischer Sicht wären darüber hinaus spezielle Angebote zur Unterstützung und Begleitung sinnvoll. Die Schulsozialarbeiter*innen können ein erstes Gespräch mit den Mädchen, ggf. unter Einbeziehung der Eltern, suchen. Einerseits um auf die Bedeutung des regelmäßigen Schulbesuchs hinzuweisen und andererseits um die Ursachen für das Fehlen in der Schule herauszufinden und durch bestimmte Maßnahmen umzulenken.

Das Thema Schulabsentismus in Verbindung mit Traumatisierung muss hier gesondert aufgeführt und behandelt werden!

In all diesen Fällen können auch die Schulpsycholog*innen der Regionalen Schulberatungsstelle zur Unterstützung herangezogen werden.

Vorteile und Möglichkeiten des Systems Schule zur Förderung von Teilhabe der neu zugewanderten Mädchen

Mit den gestiegenen Zuwanderungszahlen ab 2014 ist die Beschulung der neu zugewanderten Mädchen stärker in den Fokus gerückt. Das *Bielefelder*

¹⁰ s. Broschüre „Schulische Beratung“, Schaubild sowie Rahmenkonzept

Rahmenkonzept zur Beschulung von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen dient Schulen als Orientierungshilfe, indem es Möglichkeiten beschreibt und gelungene Praxisbeispiele darstellt, wie Schulen die Integration von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen gestalten können. Das Konzept gibt u.a. Anregungen und Hilfestellungen zur Unterrichtsorganisation und Kompetenzeinschätzung, zum Übergang in den Regelunterricht sowie zu den übergreifenden Aspekten Willkommenskultur und Sprachensible Schule. Hierbei gibt es keine Konzepte, die sich ausschließlich auf Mädchen beziehen. Den Abschluss bildet eine Auflistung von Unterstützungsangeboten, die innerhalb der Kommune zur Verfügung stehen.



[Link zur Broschüre](#)

In der Schule können diverse Angebote und Maßnahmen auf verschiedene Weise kommuniziert werden:

- Aushänge, Flyer, Visitenkarten zu Regeldiensten, Beratungsstellen und diversen Angeboten sollten in der Schule sichtbar ausliegen.
- Mitarbeiter*innen von Einrichtungen oder Projekten können in der Schule bzw. im Unterricht ihre Angebote vorstellen.
- Schulklassen können bestimmte Einrichtungen, auch passend zum Unterrichtsthema, besuchen.
- Es sollte eine gute Vernetzung von Schule und Regeldiensten geben.

Zum Bildungsauftrag der Institution Schule gehört, neben dem Unterricht, auch das Aufzeigen und Einüben von demokratischen Regeln und Partizipationsmöglichkeiten. Hierbei spielen die Schulsozialarbeiter*innen eine tragende Rolle. Diese, sowie auch Vertrauenslehrkräfte, können gute Ansprechpartner*innen für die neu zugewanderten Mädchen sein und entsprechend der Anliegen auch außerhalb des Unterrichts vermitteln. Aber auch im Unterricht sollte die Partizipation an tägliche Aushandlungsprozesse geknüpft sein.

Wichtig für Lehrkräfte ist ein Verständnis und Wissen über die Lebenswirklichkeiten neu zugewanderter Mädchen, um sie ernst nehmen und an ihren tatsächlichen

Bedarfen anknüpfen zu können. Eine gegenseitige Wertschätzung ist von großer Bedeutung, auch, um Mädchen als handelnde Individuen anzuerkennen. Dafür bedarf es entsprechender Fortbildungen sowie eines regelmäßigen Austausches.

Forderungen

1. Halbjährlicher Austausch im Quartier/Stadtteil zwischen Schule und Regeldiensten. Dabei sind alle Multiplikator*innen vertreten.
2. Die Stellen von Schulsozialarbeit müssen dauerhaft an den Schulen gesichert sein (Koordinierung Schulsozialarbeit, Amt für Schule und Jugendamt).
3. Bereitstellung von bedarfsgerechten Schulplätzen an allen Schulformen.
4. Für Teilnehmende des Arbeitskreises Integration in Schule sollten regelmäßige theoretische Inputs zum Thema (neu zugewanderte) Mädchen erfolgen.
5. Neu zugewanderte Mädchen sollten schnell in Regelklassen integriert werden (siehe Rahmenkonzept).

6.2.2 Non-formale Bildung (und Beratung)

Bei der Recherche zu diesem Bericht haben wir feststellen können, dass es in Bielefeld viele Angebote für neu zugewanderte Menschen gibt. Die statistischen Daten bestätigen, dass diese Angebote und Projekte auch genau dort angeboten werden, wo besonders hohe Zuzugszahlen in den Stadtbezirken erhoben wurden. Insbesondere Bielefeld Mitte bietet eine Vielzahl von Unterstützungsangeboten, Projekten und anderen Möglichkeiten der Partizipation.

Leider lässt sich dies aber nicht für unsere Zielgruppe bestätigen. Gezielte Angebote für neuzugewanderte Mädchen sind in Bezug auf die non-formale Bildung nicht flächendeckend vorhanden.

Zugang und Erreichbarkeit

Es ist davon auszugehen, dass die jungen Mädchen eher seltener von alleine auf die Suche nach Angeboten für ihre Freizeitgestaltung oder auch andere Bedürfnisse in einer Stadt gehen, die sie erst seit kurzem kennen und in der sie gegebenenfalls Verständigungsschwierigkeiten haben. Daher bietet es sich an, Kooperationen mit Einrichtungen beziehungsweise Partner*innen einzugehen, in denen sich die Mädchen auf jeden Fall aufhalten. Dies können die Schule, der offene Ganztagsort oder auch die Unterbringung sein, in denen die Mädchen wohnen. Diese Partner*innen haben die Nähe zu der Zielgruppe und können diese über die Angebote in der Stadt informieren und gegebenenfalls sogar begleiten. Netzwerkarbeit ist also ein fundamentaler Bestandteil für die

Zielgruppenerreichung. Die Zugänge für neu zugewanderte Mädchen sollten erleichtert werden.

Im Alter von 6 – 12 Jahre lassen sich die Mädchen (auch im gemischtgeschlechtlichen Kontext) für die Angebote der non-formalen Bildung gut ansprechen und gewinnen. Mit dem Eintritt der Pubertät nimmt die Teilnahme rapide ab. Daher ist es wichtig, Zugangs- und Kommunikationswege zu bauen:

- sind Angebote in sozialen Medien präsent?
- sind Helfer an Orten präsent, an denen sich die Mädchen aufhalten (Schule, Kirchen- und Moscheegemeinden etc.)?

→ Das heißt, die Angebote sollten zu den Mädchen gebracht werden. Darauf gilt es konzeptionell zu reagieren.

Für die wenigen Angebote, die es für unsere Zielgruppe in Bielefeld gibt, spricht eine relativ gute Infrastruktur und Verkehrsanbindung vor allem mit dem Blick auf Bielefeld Mitte. Dies ermöglicht es den Mädchen in relativ kurzer Zeit (selbst von außerhalb liegenden Stadtbezirken) an den Angeboten im Zentrum teilnehmen zu können. Schwieriger wird es für die Stadtbezirke, die ländlich gelegen sind, denn innerhalb der Woche fährt hier zwar der öffentliche Nahverkehr noch in regelmäßigen Abständen, doch an Wochenenden wird es schwierig nach Bielefeld Mitte hin und zurück zu kommen. Die Abhängigkeit von den Verkehrswegen macht die Teilnahme an zeitlich befristeten Angeboten dementsprechend schwieriger. Die Mobilität der Mädchen kann demnach ein Kernelement sein, wenn es um die Möglichkeit der Teilhabe geht.

Eine weitere Problematik stellen Sprachbarrieren dar. Wobei das Projekt des Mädchentreffs deutlich macht, dass kreative Angebote den Zugang zu einander erleichtern können. Gemeinsame Produktivität oder gemeinsame Ziele helfen, Barrieren zu überwinden.

Doch wie erfahren die Mädchen von den Angeboten? Hierbei zeigt sich, dass es zielführend sein kann, anfänglich Sprachmittler*innen oder mehrsprachige Broschüren und Flyer einzusetzen, ganz besonders dann, wenn es um erste Kontakte und den Vertrauensaufbau geht.

Zudem ist es notwendig, aufsuchende Arbeit, beziehungsweise den Weg hin zu den Teilnehmerinnen oder den Einrichtungen, in denen sich die Teilnehmerinnen bewegen und aufhalten, zur Erreichung der Zielgruppe mitzudenken.

Konzepte der Einrichtungen auf Zugangsmöglichkeiten der neu zuwanderten Mädchen untersuchen / Bedarfe der Mädchen erheben:

Sind die Mädchen erst einmal in einem Angebot angekommen, geht es als Nächstes daran, eine kontinuierliche Teilnahme zu ermöglichen.

Dabei können altbekannte Probleme der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auch hier festgestellt werden: fehlende finanzielle Ressourcen beziehungsweise Ausstattung, zeitlich befristete Projekte ohne adäquate Anschlussperspektive, hohe bürokratische und aufwändige Abrechnungsrichtlinien, dauernder Innovationsgedanke (z.B. nur Angebote und Projekte, die „noch nie da gewesen

sind“, sind förderfähig). Stattdessen verlaufen altbewährte gute Projekte im Sand, anstatt sie zu Regel-angeboten zu machen. Außerdem ist es wichtig zu beachten, dass für diese Zielgruppe ein spezielles Konzept zur Elternbeteiligung sinnvoll ist, da sich in der Praxis gezeigt hat, dass eine kontinuierliche Teilnahme der Mädchen eher stattfindet, wenn die Eltern im Vorfeld einbezogen wurden. Unterstützend wirkt die Ansprache der Mädchen bzw. deren Eltern über Vertrauenspersonen aus dem eigenen Kulturkreis (in der eigenen Sprache).

Workshops und Angebote zu Empowerment der neu zugewanderten Mädchen (u.a. of Color) in geschützten Räumen sollten entwickelt werden, um die Handlungsspielräume der Mädchen zu erweitern, und um ihre Potentiale und Ressourcen in den Blick zu nehmen. Bestimmte Erfahrungshorizonte sind bereits vorhanden und können bestärkend genutzt werden. Auch hilft die Empowermentorientierung dabei, eine Reduktion der neu zugewanderten Mädchen auf den Faktor Migration zu verhindern.

Auch wenn die Anzahl der geflüchteten Menschen in Bielefeld derzeit stagniert oder sogar abnimmt, zeigt die steigende Anzahl der EU-Zuwanderer*innen, dass die Angebote und damit verbunden ein gutes Konzept des Ankommens in Bielefeld auch zukünftig benötigt werden.

Transparenz der Angebote, gute Vernetzung und Austauschmöglichkeiten der Akteur*innen für „Ankommensangebote“ in Bielefeld, Zugriff auf fachliche und politische Hintergrundinformationen zu den Zielgruppen, all das muss weiterhin Bestand haben und darf nicht aufgrund der aktuell abnehmenden Geflüchtetenzahlen wieder aufgegeben werden. Hinzu kommt die weitere Stärkung der bereits existierenden Angebote und Projekte mit Blick auf eine anschließende Nachhaltigkeit. Aber vor allem eine offene, sensible, rassismuskritische und zielgruppenzugewandte Haltung der Stadtgesellschaft und Politik bilden für ein gutes Ankommen und eine aktive Teilhabe ein solides Fundament auf der eine diverse Gesellschaft aufbauen und sich positiv entfalten kann.

Folgende Fragen können dabei leitend sein:

- Was sind die Bedarfe der Mädchen – welche Maßnahmen bzw. Themen und Inhalte sollen fokussiert werden?
- Was wünschen sich die Mädchen selbst (Befragung)?
- Wie sollen die Mädchen angesprochen und welches Alter soll eingebunden werden?
- Welcher Personalbedarf wird in Quantität und Qualität zur Realisierung der entsprechenden Angebote benötigt?
- Wie ist die Haltung der Fachkräfte zu Inklusions- und Exklusionserfahrungen - Diskriminierung und Rassismus? Wird diese kontinuierlich hinterfragt, reflektiert und konzeptionell positioniert?
- Stehen entsprechende Räume zur Verfügung und werden die Zeitfenster der Zielgruppe berücksichtigt?
- Hat die Wohnsituation der Mädchen Einfluss auf ihre Erreichbarkeit und den Zugang zum Angebot (Sammelunterkunft oder eigene Wohnung)?

Forderungen

Das Vorhalten von Fortbildungen des Personals zur Reflexion, u.a. zu den Lebenswelten der Mädchen soll als Grundlage der Arbeit dienen, wie z.B. das Fortbildungsangebot des Kommunalen Integrationszentrums, „Geschlechterbilder 3.0 - Fortbildungsreihe in der Arbeit mit Neuzugewanderten“.

1. Finanzierung von Fahrdiensten zur Gewährleistung der Teilnahme an Angeboten und der Sicherheit der Mädchen.
2. Die Träger der offenen Kinder- und Jugendarbeit entwickeln entsprechende Konzepte zur Elternbeteiligung und Arbeit mit neu zugewanderten Mädchen, die die Beteiligung der Mädchen und Empowermentorientierung beinhalten.
3. Verstetigung von vorhandenen Projekten zur Sicherstellung einer nachhaltigen und langfristigen Arbeit.
4. Die Bedarfe von neu zugewanderte Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren sollten in der Konzeptentwicklung von Angeboten berücksichtigt werden. Sportangebote sollten geschlechtssensibel gestaltet sein. Es bedarf expliziter Konzepte von Sportangeboten, die sich an den Bedarfen von jugendlichen Mädchen orientieren.
5. Bei der Förderung der Kinder- und Jugendarbeit soll auch im Rahmen der Integration darauf geachtet werden, dass die Rahmenrichtlinien zur Förderung der Mädchenarbeit berücksichtigt und angewandt werden, insbesondere die finanzielle Unterstützung.

6.2.3 Gesundheit und Prävention

Alle Kinder haben nach Artikel 24 der UN-Kinderrechtskonvention das Recht auf Gesundheit und Wohlergehen sowie auf den Zugang zu entsprechenden Gesundheitsdiensten. Nichtsdestotrotz ist dies in der Realität nicht unproblematisch, wie im Folgenden sichtbar wird. Für Mädchen gibt es in diesem Bereich keine speziellen Angebote.

Zugang und Erreichbarkeit

Zwei Faktoren haben einen großen Einfluss auf den Zugang der Mädchen zu Gesundheitsdiensten: Einerseits fehlendes Wissen über Zugänge, als auch unzureichende medizinische Angebote.

Unzureichendes Wissen und Orientierung der neu zugewanderten Mädchen und deren Eltern durch Maßnahmen an Schule, Kita und Kinder- und Jugendeinrichtung stärken

Die Eltern der neu zugewanderten Mädchen sowie die Mädchen selbst kennen die Dienstleistungsangebote im Gesundheitsbereich häufig nicht, beispielsweise Beratung und Psychotherapie, Pflege und gesundheitspräventive Angebote. Es fehlt an Wissen über Körper und Gesundheit, ebenso an Zugängen zu Gesundheitsprävention, u.a. Sport, Ernährung und Entspannungskurse.

Unzureichende medizinische Versorgung aller neu zugezogenen Kinder in Bielefeld und besondere Gefährdung der geflüchteten Mädchen

Die gesundheitliche Versorgung der neu zugewanderten Mädchen sowie aller Kinder in Bielefeld, die eine medizinische Versorgung benötigen, ist durch die dürftige Angebotslage mit Kinder- und Jugendärzt*innen in einem problematischen Zustand. Sie führt dazu, dass die verpflichtenden Erstuntersuchungen nicht erfolgen, Diagnosen nicht gestellt werden können und wichtige Impfungen fehlen. Teilweise müssen Eltern in die Nachbarstädte ausweichen, ohne die dortige Infrastruktur zu kennen. Weitere Konsequenzen sind noch nicht abzusehen.

Die psychische und somatische Gesundheit insbesondere der geflüchteten Mädchen ist durch Traumatisierungen im Herkunftsland oder auf der Flucht gefährdet. Durch das Asylrecht können sie am Anfang des Asylverfahrens nur eingeschränkt gesundheitlich versorgt werden. Zum Teil scheitern Therapien und Behandlungen, da die Finanzierung der Dolmetscherkosten nicht gesichert ist.

Grundsätzlich wird aber jedes schulpflichtige Kind bis zu einem Alter von 16 Jahren und auch alle Kinder, die in eine KiTa aufgenommen werden, verpflichtend ärztlich untersucht. Schulpflichtige Kinder werden einheitlich im Gesundheitsamt untersucht („Schuleingangsuntersuchung“). Vor Aufnahme in eine KiTa ist eine ärztliche Untersuchung erforderlich, die sowohl von Kinderärzt*innen als auch im Einzelfall vom Gesundheitsamt durchgeführt werden kann. Somit werden alle Kinder, die in eine Schule oder KiTa aufgenommen werden, wenigstens ein Mal gesehen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass alle Kinder einen regelhaften Zugang zu gesundheitlicher Versorgung haben.

Forderungen

1. Nutzung der Schuleingangsuntersuchung im Gesundheitsamt, auch die KiTa-Untersuchung im Ausnahmefall, zur Weitergabe von Wissen bzw. Informationen, z.B. durch
 - a. mehrsprachiges Informationsmaterial

- b. persönliche Ansprache und personelle Ressourcen: durch medizinisches (mehrsprachiges, im Idealfall weibliches) Fachpersonal
- 2. Gewährleistung der Versorgung aller neu zugewanderten Kinder durch Kinder- und Jugendärzt*innen
- 3. Informationsveranstaltungen oder Projekte zu Prävention und Gesundheit können in Schule, Kita und /oder durch non- formale Bildungsangebote erfolgen. Insbesondere in geschützten Mädchenräumen können kultursensible Angebote erprobt und durchgeführt werden.
- 4. Einbindung von (Familien-)Beratungsstellen als Schnittstelle zwischen Beratung und Zugang zu Leistungen des Gesundheitswesens.
- 5. Angebote der Gesundheitsförderung und –prävention sind an den Bedarfen von neu zugewanderten Mädchen auszurichten und zu installieren.

7 Anhang

Ergänzende Daten zu Kapitel 3 „Zahlen und Fakten“

Tabelle 1: Neu zugewanderte Mädchen und junge Frauen in den Stadtbezirken

Stadtbezirk	Alter 0-u6		Alter 6-u14		Alter 14-u18	
Mitte	130	6,0%	308	12,8%	135	11,3%
Schildesche	53	4,7%	81	6,0%	31	4,8%
Gadderbaum	10	4,6%	23	6,7%	10	5,5%
Brackwede	43	3,6%	110	7,5%	43	5,7%
Dornberg	12	2,4%	19	3,0%	8	2,5%
Jöllenbeck	8	1,3%	34	4,0%	20	4,6%
Heepen	38	2,6%	130	6,3%	59	5,4%
Stieghorst	38	3,8%	72	5,9%	34	4,8%
Sennestadt	30	4,7%	68	7,5%	33	6,9%
Senne	13	2,1%	21	2,5%	22	5,2%
Bielefeld	375	3,9%	866	7,2%	395	6,3%

Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Bielefeld; eigene Berechnungen vom Presseamt/Statistikstelle; Stichtag 31.12.2018

Tabelle 2: Neu zugewanderte Mädchen und junge Frauen in den Bezirken nach Zuzugskontext

Alter	0-u6		6-u14		14-u18	
Stadtbezirk	Drittstaat	EU	Drittstaat	EU	Drittstaat	EU
Mitte	99	31	204	104	96	39
Schildesche	31	22	51	30	17	14
Gadderbaum	*	*	*	*	*	*
Brackwede	25	18	69	41	25	18
Dornberg	8	4	*	*	*	*
Jöllenbeck	*	*	27	7	*	*
Heepen	23	15	89	41	38	21
Stieghorst	26	12	44	28	20	14
Sennestadt	15	15	40	28	17	16
Senne	9	4	12	9	11	11
Bielefeld	248	127	561	305	252	143

Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Bielefeld; eigene Berechnungen vom Presseamt/Statistikstelle; Stichtag 31.12.2018. In den mit Sternchen gekennzeichneten Feldern sind aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Zahlen angegeben.